



Universitätsbibliothek Paderborn

**Mortificationbüchlein/|| Das ist:|| Ernstlicher/ aber
nutzli=||cher/ vnd für alle Ständt der|| Welt/ insonders für
die Geistlichen vnd || Ordenspersonen/ notwendiger
Tractat/ von || der ...**

Fazio, Giulio

Ingolstadt, 1599

XX. Von einem fürtrefflichen Effect vnd Würckung der innerlichen
Mortification/ nemlich von Anstellung deß eusserlichen Wandels/ vnnd
desselbigen Wolstands.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48750)

Das XX. Capitel.

Von einem fürtrefflichen
Effect vnd Würdung
der innerlichen Mortifi-
cation / nemlich von
anstellung des eufferli-
chen Wandels / vnd
desselben Wolstands.

Wann wir einen des
demütig nennen / geben
wir mit diesem Wort
nichts anders zuuerstehen / als
daß die Tugend der Demut inn
ihm sey : Also auch / wann wir
sagen / diser ist gedulcig / daß
die Tugend der Gedult inn ihm
sey. Wann wir aber sagen / diser
ist mortificiert / so geben wir
mit diesem einigen Wort zu-
erstehen

sehen/das er nit nur allein demü-
tig vnnnd gedultig / sondern auch
nüchtern/keusch/gehorsam/sanz-
mütig/mässig / vnd kurz daruon
zureden / mit allen sittlichen vnd
bürgerlichen Tugenden begabe
sey. Dann weil der Mortificatio-
on eigentliches Ampt ist/alle vns
ordeliche Bewegnussen vnnnd las-
terhafte Gewonheiten auß vns-
serm Gemüt außzureuten/so folz-
get notwendig/das ein recht mor-
tificierter Mensch ein solches
Herz vnd Gemüt habe / welches
von allen Lastern vnd bösen An-
mutungen / so der Tugend zuwis-
ser seyn/purgiert vnnnd gesäubert
sey. Dann eben durch die Morti-
fication / wie die Weisen vnnnd
Gelehrten sagen / durch welche
ein Laster außgereutet wird/wird

zugleich die Tugend / so selbigem
Laster zuwider ist / guten theils
eingepflanzet.

Derhalben dann auß diser
Bereitschafft der Tugenden / vñ
innerlichen Ruhe / so durch Hülf
der Mortification zuwegen ge-
bracht / erzeigt sich in dem eussern
Menschen / der auff solche Weiß
mortificiert ist / ein fürtrefflicher
Effect vnd Würckung / nemlich
ein eusserliche / beständige vñ
reiffe Dapfferkeit / vñnd wunder-
schöne Weiß der Geberden / die
wir gemeiniglich die Sittlicheit
zunennen pflegen / ein solche Tu-
gend / welche jederzeit bey grossen
Männern inn grossen Ansehen
vñ werth gehalten / vñ mit höch-
stem Lob gezieret worden. Dann
weil vnser Leib durch ein natürl-
liches

selbigem
en theils
aus diser
nden/ vñ
rch Hülf
wegen ges
m euffern
che Weis
trefflicher
/ nemlich
dige vñnd
d wunder
rden / die
Sittlicheit
solche Lu
ey grossen
n Ansehen
i mit höch
en. Dann
in natürl
416

thes Band mit der Seel auff's als
lerstärckest verknüpffte / wird er
natürlicher Weis von ihr des gu
ten vñd bösen theylhafftig / so vil
er dessen an ihm selber fähig ist/
welches der weise Mann hell zu
uerstehen gibe / da er sagt: Das Eccel. 13.
Hertz des Menschen veränd
ere ihm sein Angesicht / eints
weders zum guten oder zum
bösen.

Dan zugleich wie nach der all
gemeinē Auferstehung der Todt
ten / auß der innerlichen Glori der
Seelen vñnd seligen Geister inn
dem Himmel / ein eufferlicher
Glantz vñd Klarheit in den Leib
selber herfließen vñnd durchstras
len wird / wie auch andere Eigens
schaften der Glori / also / vñd in
seiner Propors zureden / findet
sich /

sich / daß auß der innerlichen An-
 he vnserer Seel in diesem Leben
 ein gleichsam H. Sittlichkeit vnd
 Moderation / auß natürlicher
 Folg in vnserem Leib entspringt
 vnd sich von aussen sehen lästet
 welche / als zur Aufferbauung
 des Nächsten / ein sehr nutzliche
 Tugend / meines Erachtens /
 hoch zuschätzen / vnd ganz fleißig
 zusuchen ist. Fleißig / sag ich / daß
 wie wol ich es jederzeit für einen
 grossen Irrthum gehalten / vnd
 noch halte / wann einer in im selb-
 ber so vil den eusserlichen Wan-
 del vnd Schein belanget / gar zu
 grosse Sorg / vnd solches mit
 vnrechter Intention vnd Mei-
 nung anwendet / wie die Phari-
 seer vnd Schrifftelehrten zur
 Zeit Christi gethan haben / jedoch

bin ich der Meinung gewesen /
daß vil daran gelegen / vnd sehr
loblich sey / daß die Geistliche vnd
Ordenspersonē vor andern sich
bessern / inn dem eusserlichen
Wandel also zuerscheinen / wie
es der Stand ihres Lebens zu
größer Ehr Gottes / vnd mehrer
Aufferbauung deren / bey wels
chen sie wohnen / erheischet. Dañ
gleich wie ein jedes allergeringz
stes Flecklen inn dem Angesicht /
vil ein grössere Vngestalt ma
chet / als etwan ein grosse Wunde
masen an andern Orten des Leis
bes: Also auch der Geistliche vnd
Ordenspersonen / welche in der
Kirchen gleichsam das Angesicht
seyn / wo nur das aller geringste
Fleckle oder Mackel ihres eusser
lichen Wandels vermerckt wird /
bringe

bringt es mehr Schadens vnd
Ergernuß bey dem Nächsten/ als
die Gebrechen der andern vnd
mindern Glieder der Kirchen/
als der Layen vnd weltlicher Pers
sonen/ wie groß vnd grob diesel
ben seyen.

Vnd soll sich auch keiner mit
diser falschen Meinung betrie
gen lassen/ als were nit vil daran
gelegen/ Gott geb was die Leut
von vnserm eusserlichen Wan
del vnd Wesen vrtheylen/ wann
nur vnser Gemüt vnd Gewissen
vor Gott bestehet vnd beschäf
fen ist/ wie es seyn soll/ wie die
Schrifte sagt: Ich vrtheyle nit
nach dem Ansehen des Mens
schen/ dann der Mensch siet
allein was für Augen ligt/
der Herr aber siet das Herz

1. Reg.
16.

att. Dann ob wol war ist / daß
Gott nit nach der Menschen vrs
theyl vrtheylet / welche das allein
sehen was vor Augen ligt / Er
aber die innerste ding des Hers
mens durchforschert / jedoch lästet
er im vnsern eussern guten Wans
del vnd Ansehen allezeit wolges
fallen / sonderlich wann solcher
keinen Ursprung von dem innerz
lichen hat / zu gutem End ange
setzt vnd vermeint wird / innmass
en wir in diser Materi für auß
gedingt setzen / vnd haben wollen.
Ja eben darumb / daß die Mens
chen allein die eusserliche Ding
ansehen / vnd denselbigen nach
vrtheylen / wil sich gebüren / daß
vnser eusserlicher Mensch zu größ
erer Ehre Gottes vnd Wolfare
des Nechsten ein gutes vnd kein
böses

kein böß Ansehen hab. Daß aber
solches dem Willen Gottes ge-
meh sey / das ist klar vnd offendar.

Eccl. 17

Dann so / wie die Schrift sagt /
Gott einem jedē seinen Nech-
sten befohlen / so kan es Gott
nit vbel gefallen / was an ihm sel-
ber nit böß / sondern vil mehr an
disein End / das ist / zu des Nech-
sten Nutz vnd Wolfart dienstlich
ist. So gibts auch die tägliche
Erfarung / dz der eusserliche Wan-
del / beuorab der Geistlichen vnd
Religionspersonen / zu mehrer
Glori der göttlichen Maireit /
vnd Aufferbawung vnd Wolf-
art des Nechsten gedene. Folgt
derhalben / daß diser eusserliche
Wandel nit allein zuloben / son-
dern auch mit Fleiß zusuchen vnd
zubefördern sey. Vnd so die ewig

ge Weisheit des eingebornen
 Sohns Gottes/welche inn ihrer
 Disposition / Weiß vnnnd Ord-
 nung nit kan betrogen werden /
 gebeut vnd haben wil / **Das vn-** Matt. 5
ser Liecht vor den Menschen
scheinen soll / auff das sie vn-
sere Werck sehen / vnnnd den
Vatter preisen der im Him-
mel ist / Wer wil dann zweifeln /
das er dis eusserliche Liecht / vnd
Wolstand vnserer Personen ers-
fordere vnd haben wolle / das sol-
ches inn seiner Kirchen vor den
Menschen scheinen solle / dieweil
daher ein so grosse Frucht vnnnd
Ursach entstehet / seinen H. Na-
men zu ehren vnd zupreisen :
Wie es derhalben/nach des H. S. Bona-
Bonauentura Gezeugnuß / ei- uent.li.
nem Heer zu grossen Lob vñ Ehr- de In-
n for. No
ge- uit.

gereicht / wann sein ganzes
 Hausgesind ein messigen / sittli-
 chen vnd dapfferen Wandel füh-
 ret vnd sehen läßt: Also vnd eben-
 messig reichet auch vnser eussert-
 licher geistlicher Wandel vnd wol-
 stand (die wir vnder den Hauß-
 genossen vnd in dem Hauß Got-
 tes wohnen) zur Ehr vnd Preis
 Christi des wahren Haushalters
 selber / wie dann auch der H. Pau-
 lus keiner andern Ursach halber
 die Römer anspricht vnd erma-
 net / daß sie sich des guten an-
 nehmen sollen / nit allein vor
 Gott / sondern auch vor den
 Menschen.

Rom.
 12.

Vnd eben auch diser Ursach
 halber haben etliche H. Vrscheiter
 vnd Ordensstifter / gewisse Be-
 gehren von sittlicher Zucht vnd

serlichem Wandel ihren Religios
sen zuhalten fürgeschrieben.

Andere aber haben diese Erbars
keit des eusserlichen Wandels in
ihren gemeinen Regeln mit wich
tigen Worten hin vnd wider vns
der vnd eingemischt. Als wie der

S. Benedictus/welcher befiehlt/
das der Religios auff dem Bet
haus/im Closter / vnd im
Garten/auff dem Weg/auff
dem Acker/oder wo er ist/er

S. Bene.
in Reg.
cap. de
Humil
grad. 13

sitze/gehe oder stehe/ allezeit
mit nidergeneigtem Haupt/
vnd zur Erd gewendten Aus
gen/soll erfundē werden. Der

S. Augustinus in seinen Regeln
sagt also: Im geh/im steh/vn
in all ewern Bewegnussen sol
nichts geschehen/dz semands
Anschawen verlege/sondern

S. Aug.
in Reg.
cap. 17.

n ij was

was sich ewer Heiligkeit ges-
zimet vñ wolanstehet. Der H.
Franciscus treibt solches auch ges-
gen seinen Brüdern / mit sonders
kräftigen Worten: Ich habe /
gewarne vnd ermane (spricht
er) meine Brüder in dem Nomen
ren Jesu Christo / daß wann
sie durch die Welt gehen / nie
zanken / noch mit Worten
streittig seyn / oder andere ver-
theylen / sondern seyen sanfft-
mütig / fridlich / gütig vnd
demütig. Der H. Dorotheus:
Das ist ein sitliche vnd angro-
neme Weis / erstlich die Augen
gen nie herumb hin vnd her
werffen / sondern allein vor
vor dir ist / anschawen / auch
nichts leichtfertigs noch ver-
geblich reden / sondern alles
was nordürfftig ist.

S. Fran.
in Reg.
cap. 3.

Dorotheus
Ser. 24.

Vnd lezlich der H. Basilius / S. Basit.
 in beschreibung der Eynschafft / fer. de
 ten eines wahren Religiosen / so cult. pi-
 vil den eusserlichen Wandel vnd et. & vi-
 Geberden betrifft / sagt er also : ta Mo-
 Ein Mönch muß ein ruhigen nast.
 Leib / ein demüthige Kleidüg /
 ein messige Scimm / vnd sitt-
 liche Red haben. Vnd anderstz
 wo verbeut er seinen Mönchen
 das vnmaßige Gelächter / als ein
 Anzeig eines leichtfertigen Bez
 müts / vñ wild daß sie so wol indem
 als in andern sich also verhalten /
 daß man ihre jñerliche Tugenden
 vñ Erbarkeit / durch den eusserlis-
 chen Wandel vñ sittliche Geberz
 den spüren vnd erkennen möge / vñ
 sucht hierzu den Spruch an des
 weisen Manns / da er sagt : Ein Eccl. 21
 Thar / erhebt seine Scimm im
 n iij Ges

Gelächter / ein weiser Mann
aber wird kaum heimlich las-
chen.

Auß welchem klärlich erschei-
net / wievil diese H. Väter jeder-
zeit von diser eusserlichen vnd
lobwürdigen Erbarkeit inn ihren
Religiosen gehalten haben / weil
sie solche bey ihnen so hefftig ges-
criben / vnd mit so wichtigen wör-
ten commendieren vnd anbefeh-
len wollen / als ein Sach welche
zu dem göttlichen Dienst / vnd
Aufferbauung des Nächsten sehr
hoch von nöten / vnd zwar nicht
vnbillich. Dañ so in einem gemal-
ten Bild / daß an der Wand hangt
get ein solche Krafft seyn kan
das es denen die es ansehen / eben
den Affect vnd Eigenschafft die
es representiert / einzurufen

vermag / also daß ein fröliches
Bild / zu Frewden / ein andäch-
tiges zur Andacht bewegen kan.
Was soll dann für ein Krafft in
einem Diener Gottes seyn (des-
sen lebendige Bildnuß er ist) den
Gemütern der jenigen / die ihn
ansehen / oder mit ihm handeln
und wandlen / lebendige vnkräft-
tliche Begierde der Heiligkeit vnd
Andacht einzutrucken / weil er die-
se Heiligkeit vnd Andacht / auß
seinem innersten Herzen repres-
entiert vnd fürstelt / die er in an-
dern gern sehen wolt? Daher es
dann komet / daß der H. Frans-
iscus / wann er vber die Gassen
gangen / durch sein Stillschweiz-
en vnd Heiligkeit / welche auß
seinem Angesicht vnd allen Ges-
irten seines ganken Leibs her-
n iiii fürs

fürgeschinen / mehr Frucht ges
schafft / als die schreiende Provi
ger auff den Cankeln / durch ih
Wolredenheit vnnnd Lehrschaf
fen.

S. Greg.
li. 3. dia-
log ca.
14

Der H. Gregorius erzelt von
einem Diener Gotees / mit Nam
men Isaac / welcher / ob er wol
mit vil vnd herrlichen Tugenden
von Gott begabt vnd geziert ge
wesen / so hat er doch ein Ding an
ihme gehabt / welches für Straff
lich gehalten worden / daß er nem
lich gar zufrölich gewesen / welche
Frewd / wiewol sie ihm (wie auß
den Worten Gregorii zusch
sen) kein sondern Schaden ge
bracht / weil sie nit auß vnordn
lichem Affect oder Begier / son
der von Natur vnnnd angebome
Weiß herflosse / jedoch hat

das hefftig bekümmert / daß er bes
sorgt / solche Frewd möcht der
Aufferbauung des Nächsten
nachtheylig vnnnd schädlich seyn /
welche gemeiniglich durch den
außerlichen Wandel vnd Gebers
bewegt vnd gezogen werden.
Da aber Petrus sein Diacon / die
Ursach diser Vnuollkommenheit
unwissen begert / hat ihm der H.
Gregorius also geantwort: Die
Ordnung vnd Verwaltung
des allmächtigen Gottes ist
groß / Petre / vñ geschicht ges
meiniglich / daß / welchem er
höffere Güter verleihet / et
die kleinere nit geben wölle /
damit ihr Gemüt allezeit et
was hab / daher es sich selber
traffe / in dem sie nemlich bes
tzen vollkommen zuseyn /
vnd

vnd vermögens nit / vnd bes
 mühen sich also in dem / daß
 sie nit empfangē haben / vnd
 richten doch mit ihrer Arbeit
 nichts auß / damit sie sich in
 dem daß sie empfangē haben /
 nit erheben / sondern lernen /
 dz sie von inen selber die groß-
 sere Güter nit haben / welche
 die Kleinen vñ eusserliche Ges-
 brechen in inen selber nit mit-
 stern noch vberwindē können.

Mit welchen Worten der H.
 Gregorius offelich bekennt / daß
 die Freud ihm bemelten Jact
 ein Gebrech vnd Vnuollkomme-
 heit gewesen sey / nit daß er dar-
 auß etwan einen Schaden ge-
 litten hab / weil es im vmb jecten
 zehltter Ursach willen vilmehr
 nuzlich gewesen / sondern darmit

daß die Frucht / die er ohne disen
 Gebrechen bey dem Nächsten heu-
 te schaffen können / eins theyls
 verhindert worden. Auß welchem
 dann klärlich erscheinet / wie not-
 wendig einem Diener Gottes
 äußerliche Geberden vnd geistli-
 cher Wandel sey. Dann gleich
 wie auß den Früchtē der Baum /
 also wird auß diser Messigkeit
 (welche der H. Paulus vnder den Gal. 5.
 Früchten des Geists erzehlet) die
 Andacht vñ der Geist eines Die-
 ners Gottes leichtlich abgenom-
 men. Daher auch das gehört / w^z
 der weise Mann sagt: Auß dem Eccel. 19
 Gesicht wird der Man erkent
 vnd auß dem Gegenhalt des
 Angesichts erkent man einen
 Verstandigen / die Kleidung
 des Leibs vñ zahnbleckende

o ij Geo

Gelächter / vñ der Gang des
 Menschen / zeigen an / was
 hinder ihm ist. Wie wir derhal-
 ben darfür halten / daß die Räder
 vñ alles was an einē Uhrwerk
 ist / ihren rechten vñ ordenlichen
 gang haben / wann wir sehen / daß
 vonn aussen der Zeiger vñnd der
Schlaghammer recht zutreffen:
 Also können wir auch beyleuffig
 vrtheilen / daß es vñ den Stand
 vñ Wesen des innern Menschen /
 so vil die Mortification vñnd die
 dertruckung der Anmutunge be-
 lange / recht vñnd wol stehe / wann
 der eusserliche Wandel also be-
 schaffen ist / wie er seyn soll. Von
 des eussern Menschē Bewege-
 nuß / spricht Cassianus / wird
 der Stand des inneren erkent.
 Vñnd also beschließ ich diß Capitel

Cassā.
 lib. 12.
 Instit.
 cap. 29.

tel/ mit höchster Bitt vnd Bege-
ren/ alle Religiosen wollen ihnen
dise cussertliche Zucht vnd Wohl-
stand der Geberden lassen anges-
legen vnd befohlen seyn.

Das XXI. Capitel.

Von einem anderen für-
trefflichen Effect der
Mortification/nemlich
von dem Exempel des
Lebens vnd allvnserm
Thun vnd Lassen.

Wie in einem
Brunnen / welcher vns
uersehens trüb gemacht/
wann er/nach dem sich der Buss
aboden gesetzt/ widerumb zu sei-
ner reinen Klarheit kombt / alles
Wasser so darauß fleußt/hell vnd
klar